

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 23 (1744)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten An. 1743
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merkwürdige Begebenheiten

An. 1743.

§. 1. Vom Krieg.

Bei dem abgewichenen 1743sten Jahr sind abermahlen Merkmale der besondern Gerichte Gottes, als auch Zeichen seiner Liebe und Gnade anzutreffen. Krieg und Blutvergießen hat nicht aufgehört, ganze Länder sind verheert, Städte und Dörfer liegen in der Asche, viele tausend mussten im Krieg ihr Leben lassen, andere hat die Pest hingerissen, und eine grosse Anzahl ist durch den Lands-verderblichen Krieg an Bettel-Stab gebracht worden.

Unter allen musste keines mehr herhalten, als das Chur-Fürstenthum Bayern: Denn als sich der Krieg gleich nach eröffnetem Feldzug dahin gezogen, so ward dieses Land nicht nur in unerschwingliche Contributiones gesetzet; sondern es stuhnde auch eine Zeitlang alles in Blut und Flammen, ein Ort gieng nach dem andern, entweder mit stürmender Hand über, oder im Rauch auf, Feinde und vermeintliche Freunde halfen beyde zum Unglück. Die Österreichischen Husaren, Vanduren, Croaten, ic. plünderten Städte und Dörfer, raubten was sie fanden, sengten und brannten, trieben den Leuten ihr Vieh und all andern Vorrath weg, die schönsten Feldfrüchte wurden abgehauen, und der über das verarmte Landmann in die bitterste Armut gesetzt. Die Franzosen so das Bayer-Land beschirmen sollten, machten es noch viel ärger, sintemahlen sic diejenige Dörfer, allwo sie nicht im Stand waren selbige vor den feindlichen Anfällen zubeschirmen, selber zu erst ausgeplündert, hernach mit Feuer angestecht und abgezogen, ja welches unverantwortlich, selbst denen Burgern nicht einmahl erlauben wollten, ihre beste Sachen zu retten, sondern mussten alles der Flamme überlassen.

Also sahe man diesen Sommer über ganze Städte und Dörfer in Feuer und Flammen, und das Geheul der verarmten und fast verhungerten Weib und Kindern erfüllte Berg und Thal, so daß selbst die unbarmherzige Husaren davon bewegt wurden.

Der Krieg war gleich von Anfang hitzig geführt, die Königlich-Hungarischen Völker stritten wider die Franzosen und Bayern, und erhielten einen Vortheil nach dem andern.

Den 9. May kam es zwischen der Österreichisch- und Bayerischen Armee bei Braunau zu einem blutigen Treffen, in welchem die Bayerische Armee geschlagen worden. Die zween Bayerische Generalen Minzzi und Preysing wurden gefangen, dem General Gabrieli hat ein Vandur den Kopf zerspalten und die Nase abgehauen, wovon er auch gestorben. Viertausend zweihundert Mann Bayerer blieben auf dem Platz, viel wurden in den vorben fliessenden Inn-Fluß gesprengt, die übrige wurden zerstrenet, und ein grosser Theil nebst vielen vornehmen Officiers zu Kriegsgefangenen gemacht. Das schöne Hessische Cavallerie-Regiment du Roy haben die

Oester-

Oesterreicher in Stücke zerhauen, und den Obrist davon gefangen genommen. Alle Stück und Bagage mussten die Bayerischen im Stich lassen. Die Franzosen so nicht weit vom Schlacht-Feld gestanden, ließen die Bayerischen alleine fechten, und stuhnden still. Ein Tag vor der Schlacht haben die Oesterreichischen Husaren den berufenen Partney Gänger de la Croix, so sich ehe dessen mit seinem Sengen, Brennen Rauben, Morden und Stehlen einen forchterlichen Namen gemacht, überrumpelt, und als einen Kriegs-Gefangenem mit seiner unterhabenden Mannschaft nach Ungarn abgeführt.

Nach dieser Schlacht ward die Vertraulichkeit zwischen den Französisch- und Bayerischen Völkern aufgehoben, und der Römische Kaiser traf mit der Königin in Ungarn einen Stillstand der Waffen. Die Franzosen aber mussten mit ihrer Armee den deutschen Boden verlassen, und in aller Eile über den Rhein in das Elsaß mit grossem Verlust sich begeben. Nur allein in Eger, Straubingen und Ingolstadt fanden sich noch Französische Völker, welche sich nach der Hand auch an die Königlich-Hungarischen ergeben: Also bekam die Königin in Ungarn diesen Sommer das ganze Königreich Böhmen und Thür-Fürstenthum Bayern in ihren Gewalt. Ja der Kaiser selbst musste seine eigene Land und Leute im Stich lassen, und nach Frankfurt ziehen.

Die Franzosen haben bey ihrem Abzug aus Deutschland ihre Magazin, damit sie den Oesterreicher nicht in die Hände fallen möchten, meistens theils zu Grunde gerichtet, das Heu, Stroh, Meel, Korn, Haber in das Wasser geworfen, oder sonst verbrannt. In der Stadt Donauwerth ward nicht allein dasig gewesener grosser Vorrath von den Franzosen in die vorbei fliessende Donau, sondern auch auf die Gasse geschmissen, so daß man in manchen Gassen im Meel, Korn, Rocken und Haber Schuh hoch gehen konnte. Auch hat der Französische Marschall de Broglie, die vor zwey Jahren zu Donauwehrt mit mit grossen Kosten neu-erbaute Brücken, alles Bit-tens unerachtet, zu grossem Bedauern der Burgern, auf den Grund abbrennen lassen.

Zu Rattenberg im Bayerland hatten die Franzosen 800. frische Soldaten hinterlassen, welche die Hungarische Hussaren samt dem Dorf verbrent.

Diesen Abzug der Französischen Völker aus Deutschland machten sich die Hungarischen Hussaren, Panduren ic. wohl zu Nutzen, sie jagten denen Franzosen nach, hieben darnieder was sie antrafen, und erlangten grosse Beute, so daß man ein Pferdt so 12. Dublonen wehrt war, vor 6. Ducaten, und ein Flinten 2. Pistolen und ein Degen vor ein halben Gulden von den Hussaren kaufen können.

§. 2. Von der Belagerung Prag.

Kein Ort wußte von grösserer Noth zusagen, als die Hauptstadt Prag in Böhmen, worin 25000. Mann Französischer Völker unter Commando des Französischen Marschalls von Belleisle zur Besatzung gelegen. Deswegen ward sie von den Königlich-Hungarischen Völkern über ein halb Jahr hart belageret, und eingeschlossen gehalten. Weil nun die Oesterreicher alle Zufuhr abgeschnitten, und die Stadt eingesperrt, so entstuhnd eine erschreckliche Hungers-Noth in der Stadt, in welcher sich ohne die Garnison über 100. mahl tausend Einwohnere befunden. Die Hungers-Noth nahm im Augustmonat An. 1742. bereits ihren Anfang und währete bis auf den

2. Jenner An. 1743. an welchem Tag die Franzosen die Stadt denen Königlich Ungarischen Völckern völlig einraumen mussten. Wie groß die Hungers-Noth gewesen, mag der geneigte Leser einiger Massen aus dem Preiss der Lebens-Mittlen schliessen, in welchem sie verkauft wurden. Nemlich es galt ein Ungarischer Ochs 850. Gulden, eine Kuh 300. Gl. Ein Kalb 150. Gl. Ein Schwein 80. Gl. Ein Schaaf 55. Gl. Ein gemästet Indianisch Huhn 38. Gl. Eine Gans 8. Gl. 30. Kr. Eine Henne 6. Gl. Ein Hühnlein 1. Gl. 30. Kr. Ein Pfund Pferdt-Fleisch 20. Kr. Ein Pfund Schmalz 2. Gl. Ein Pfund Käse 2. Gl. Ein Viertel Weizen-Meel 26. Gl. Ein Viertel Erbsen 38. Gl. Ein Viertel Linsen 48. Gl. Ein drey pfündiger Karpfen 9. Gl. Ein Handvoll Salz 40. Kr. Ein Maß Milch 36. Kr. Ein Ei 27. Kr. und so fortan. Man sahe ganze Gassen voll halb todter, verhungerter Menschen da liegen, welche um Gottes willen baten, daß man ihnen vollends das Leben nehmen möchte, weil sie ohne dem sterben müssen. In den letzten 14. Tagen hat man von ob bemeldeten Stücken nichts mehr vor Geld haben können.

Nichts ware von Anfang wolfeiler als Pferde, denn die Franzosen hatten über 20000. Pferde mit in Prag gebracht, da man aber das Futter nicht haben können, so wollte jeder seines Pferdts los seyn, daher konnte man das schönste Pferdt vor 15. Kr. kaufen, wie aber der Hunger mit Anfang des Herbstmonats einriss, so schlachtete man die Pferde, und verkaufte das Fleisch. An Salz war ein grosser Mangel, und die gemeinen Leute konnten gar keines mehr bekommen.

Weil die Franzosen den Burgern selbst nicht trauten, so hatten die guten Burger auch wenig gutes von ihnen zu erwarten, sie mussten den Franzosen alle Wehr und Waffen, überflüssigen Vorrath, Pulver, Blei und Silber-Geschier einliefern, und kein Burger durfste bey Henckens-Straff einen Degen im Hause haben. Alle Zusammenkunft ward den Burgern verbotten, keiner durfste sich bey Lebensstraf Nachts auf die Gasse begeben, oder zum Fenster aus schauen, damit sie sich nicht wider die Franzosen zusammenrottieren könnten.

Die Französische Soldaten nahmen den Burgern das Holz weg, brauchten es zu Pallisaden; die schönsten Bäume wurden umgehauen, die Weinreben abgeschnitten, und zu Faschinen gemacht. Da man Mangel an Holz hatte, schlugen die Soldaten den Burgern Kisten und Kästen ein, und brauchten solche zum Brennholz. Wann ein Haus ihnen am Weg gestanden, rissen sie solches ein, zu geschweigen was das Feuer verzehret. Denn man rechnet daß die Österreicher während der Belagerung über 10. tausend Canon-Schüsse auf die Stadt gethan, und über 9000. Bomben in die Stadt geworfen: Daher sind manchmal ganze Gassen im Feuer gestanden, und abgebrant worden; zu deme mussten die Burger denen Franzosen an Contributions-Geldern, Brandsteur, Holz-Geld, Executions-Geld, Service-Geld, Hospital-Geld, und zu Erhaltung der Garnison viele Tonnen Gold erlegen. So daß man den Schaden so die gute Stadt Prag während dieser Zeit, an ruinirten und abgebrannten Gebäuden und Bezahlung obiger Geldern, erlitten, über zwölf Millionen Gulden schätzt, ohne was die Geistlichkeit und Elster bezahlen müssen, welches allein 1270000. Gulden beträgt. Die Burgerschafft wurde ganz ausgesogen, die schönsten Kirchen und Paläste zu Block-Häusern gemacht.

Die

Die in Prag liegende Franzosen haben etliche Mahl die Stadt denen Oesterreichern übergeben wollen, wann man ihnen den freyen Abzug aus der Stadt gestatte. Da aber die Königin von Ungarn solches ein für alle mahl abgeschlagen, und prätendiert daß sich die Französische Garnison zu Kriegs-Gefangenen ergeben müsse, so fand der Französische Commandant Marschall de Belleisle Gelegenheit, mit dem größten Theil seiner Völker heimlich zu entfliehen. Die Franzosen zogen in der Nacht zwischen dem 16. und 17. Christmonat An. 1742. mitten in der strengsten Winters-Kälte mit elftausend ganz still und heimlich aus, und ließen nur eine kleine Besatzung zurück. Was sie aber auf diesem Marsch für Ungemach erlitten, ist unmöglich zubeschreiben: Weil die Oesterreicher vorher ihnen die Brücken abgeworfen, und die besten Pässe verhauen hatten, so mussten die Franzosen über das Gebirge durch ungewohnte Wege passieren. Daher kam es, daß etlich tausend auf dem Weg vor Frost und Hunger gestorben: Was sich mit der Flucht nicht retten können, ist von den nachjagenden Husaren theils nieder gehauen, theils bis aufs Heim ausgezogen und hernach erfroren, theils zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Vielen sind Händ u. Fuß erfroren, die man ihnen hernach abnehmen müssen. Summa das Elend war nicht zubeschreiben, und man rechnet, daß die Franzosen auf diesem Marsch, von Prag bis Eger, zwischen 4. bis 5000. Mann verloren, auch haben die Husaren einen großen Theil der Equipe erobert und große Beute gemacht. Zu geschweigen was sie an klein- und großem Geschütz und andern Kriegs-Nothwendigkeiten in Prag im Stich lassen müssen. Der übrigen Garnison ward der freye Abzug gestattet. Solcher Gestalt war nun mehr das gute Prag An. 1743, den 2. Tag Jenner seiner so beschwerlichen Gäste entledigt. Hierauf haben die Burger öffentliche Freuden- und Dankfeste angestellet.

Die Königin von Ungarn hielte einen prächtigen Einzug in Prag, und ließ sich den 12. May zur Königin von Böhmen krönen. Da sie eben in die Kirche zur Krönung gehen wollte, kam ihr ein Courier aus Bayern, mit dem erfreulichen Bericht entgegen, daß ihre Völker bey Brunau in Bayern die Käyserliche Armee völlig geschlagen hätten.

Hochgedachte Königin in Ungarn ware in Italien nicht minder glücklich: Die Spanier hatten im Vorhaben, der Königin in Ungarn ihre in Italien besitzende Länder wegzunehmen, und rückten mit einer starken Armee gegen den Maylandischen Staat. Hingegen schickte der König von Sardinien der Königin in Ungarn seine Völker zu Hülfe, und es kam zwischen diesen beyden bey Campo Santo, ohnweit Modena, zu einer blutigen Schlacht, welche den 8. Tag Hornung am Morgen früh ihren Anfang genommen, da man mit grossen Stücken gegen einandern zuschissen angefangen. Nachmittag um 4. Uhren kamen beyde Armeen miteinandern ins Gefecht, welches so heftig war, daß es eher einer Massacre, als Feldschlacht ähnlich gewesen, beyde Parthenen waren so hitzig, daß sie auch die einbrechende Nacht nicht trennen konnte. Weil es trocken Wetter, und schöner Mondschein war, so stritten beyde Theile gegen einander die ganze Nacht, und es hatte das Ansehen als ob sich der Sieg völlig auf die Spanische Seite lenken wollte; denn ein Theil der Piemontesischen Reuterey ward übern Haussen geworfen, und von den Spaniern zum Weichen genöthiget, dadurch kam die deutsche Reuterey auch in Unordnung, also sahe es vor die Deutschen mislich aus:

All ein

Allein die Officier brachten die Flüchtigen wieder in Ordnung, und da den 9. Hornung der Tag angebrochen, stritten sie mit neuer Herzhaftigkeit den ganzen Tag, machten ein erschrecklich Feuer auf die Spanischen Regimenter etliche Stunde, endlich ergriffen sie den Degen in der Faust, und zwangen die Spanier die Flucht zunehmen, die sich dann über den Panaro-Fluß gezogen, alle Brücken hinter sich abgeworfen, und die übrigen, so sich nicht geschwind retten können, im Stich gelassen, welche sich dann zu Kriegs- Gefangenen ergeben mussten. Man rechnet daß in dieser Schlacht 5000. Spanier in allem verloren gingen: Hingegen hatte die Sardinische und Österreichische Armee auch gegen die 3000. Mann eingebüßet. Viele vornehme Officiers blieben in der Schlacht, worunter sich auch der tapfere Bündnerische Obrist Lieutenant Scharner befunden. Die Alliierte haben viele Bagage und Munition erbeutet. Seit diesem Treffen ist den Spaniern der Mut entfallen, und ist den ganzen Sommer durch in Italien nichts merkwürdiges passiert.

Daher wenden wir uns wieder in Deutschland, und wollen den Krieg alldort beobachten. Die Franzosen marschierten mit ihrer Armee gegen Frankfurt, um allda den König in Engelland, der mit 30000. Mann der Königin in Ungarn zu Hilfe gekommen, aufzupassen. Kaum waren die Engelländisch- und Österreichischen Völcker zwischen Hanau und Aschaffenburg angelangt, so wurden sie von den Franzosen angegriffen, zu einer Zeit da sie sich dessen am allerwenigsten versehen; zumahlen die Engelländer noch an kein Schlagen gedacht, sondern die Verstärkung der Hanoverisch- und Hessischen Hülfs- Völcker erwarteten. Dieser bequemen Gelegenheit wollten sich die Franzosen bedienen, und griffen die Englisch- und Österreichische Armee den 27. Tag Hennmonat An. 1743. Morgens um 8. Uhr bey Dettingen, am Mainstrohm, ob Hanau an, und schossen bis gegen elf Uhr mit 20. Canonen dergestalt unter die Engelländer, daß manchem das Lebens-Liecht ausgelöscht wurde. Die Engelländer konnten sich noch zu keiner rechten Gegenwehr schicken, dieweil sie ihre grosse Stücke nicht bei der Hand hatten, und an einem unbequemen Ort postiert waren; daher stelleten sie sich an, als ob sie fliehen wollten, nur damit die Franzosen besser hinaus, ins offene Feld, zulocken. Um ein Uhr gieng das Gefecht zwischen beydien Armeen recht an. Die Englische Armee führte der König in Engelland selbst an, und die Französische der Marschall von Noailles. Mithin kamen denen Engelländern 21. schwere Canonen an, die sie dann mit Kartetschen scharf geladen, und dergestalt unter die Franzosen gefeuert daß ganze Reihen darnieder gelegt wurden, mit diesen brachten sie wieder ein, was sie vorhero versäumt hatten. Da wurde das Gefecht recht hitzig. Der Kern der Französischen Völcker war die Gendarmerie, oder Königliche Hauss-Troupen, so alle kostbar gekleidet daher zogen, und mit solcher Furie in die Engelländer gedrungen, daß sie den Sieg bereits in Händen zuhaben vermeinten. Allein die Englische Reiterey fiele mit ungemeiner Tapferkeit unter die Franzosen, und machten ein solches Feuer, daß ganze Glieder gefället wurden, und die todten Franzosen 2. Ellen hoch auf einander lagen. Denen Allierten ware auch der Wind günstig, hingegen denen Franzosen entgegen: Die Schlacht währete bis um 4. Uhr, da nahm das Französische Fußvolk die Flucht über die Brücke, die Reiter aber über den Fluß. Nachdem aber die Engelländer die Brücke in Grund geschossen, so wurden die übrigen

gen theils in den Fluss gesprengt, theils getötet, der Rest aber musste sich zu Kriegs-
Gefangenen ergeben. Der König in Engelland hätte die Flüchtigen Franzosen noch
fernern verfolgen können, weil aber Menschen und Pferde in 24. Stunden weder Pro-
viant noch Fourage gehabt, so wollte der König seinen so sehr abgematteten Leuten
schonen, und hat befohlen inne zu halten, und im ganzen Lager Fried zuschliessen. Bev
dieser Schlacht ware weder die Österreichische noch Englische Reiterei im Anfang zu-
gegen ausgenommen das Adlepsche Dragoner-Regiment welches der König selbst coman-
dieret. Die Franzosen haben bei dieser Schlacht einen grossen Verlust erlitten. Die vor-
nehmsten Französischen Regimenter Royal, Gensdarmes und Noailles sind fast gänz-
lich ruiniert, und das Husaren Regiment bis an 200. Mann in die Pfanne gehauen.
Man rechnet daß sechs tausend Franzosen auf dem Platz geblieben, viele sind in dem
Mahn-Fluß ertrunken, 150. Französische Officier und 1600. gemeine gefangen, und
die Anzahl der blesierten ist auch groß, weil die Franzosen 270. Wagen voll blesirte
Soldaten aus der Schlacht geführet. Vier vornehme Französische General und
zween Prinzen vom Geblüt mussten sich zu Kriegsgefangenen ergeben. Die Allier-
ten eroberten 12. grosse Stück, 12. Standarten, 1. paar Paucken und viele Fahnen.
Die Gemeine Soldaten aber haben an Geld, schönen mit Gold und Silber besetzten
Kleidern, silbern Degen, Sackuhren, goldenen und silbern Tabaks-Dosen eine reiche
Beute gemacht.

Auf Allierter Seite hat es auch gegen 3000. Mann gekostet. Der Englische
Mylord Clayton und General Monroy ist tot, der Königliche Prinz von Cumber-
land, und Herzog von Ahremberg nebst vielen andern blesiert.

Der König in Engelland hat die ganze Action hindurch selbst commandiert, da er
nächst bei einem Baum zu Pferdt gesessen, wurde eine Französische Stück-Angel nach
dem König gerichtet, die aber nur einen Ast, ob dem König hangend, getroffen, wor-
auf der König die Kleider gewechselt, vom Pferdt in eine Kutsche gestiegen und die
Ordre ertheilt.

Sein Prinz der Herzog von Cumberland, wird durch die Wade geschossen, und
blutete sehr stark. Da man ihn aus dem Feur bringen und verbinden wollen, sahe er
einen von den Französischen Gensd'armes vor sich liegen, welcher sehr tödtlich und
hart verwundet gewesen. Da hat er befohlen, daß man zu erst diesen aufheben und
fortbringen sollte, wollte auch nicht eher aus dem Feuer weichen, bis es vollbracht.
Als man hierauf den Königlichen Prinzen in seinem Zelte verbinden wollen, hat er sol-
ches nicht geschehen lassen, sondern sagte: Verbindet zuerst diesen hart blesierten, wel-
cher der schleunigen Hülfe mehr als ich benöthigt ist, und so dann mich, welches auch
geschehen.

Die Englischen Weiber, deren eine ziemliche Anzahl im Lager gewesen, haben
sich mitten in das Treffen gewaget, und die halb tott, und in der Irre gehende Franz-
zosen mit ihren Messern erstochen, und die Marqueterinnen haben die Todten helf-
fen bearaben.

Nach diesem Treffen hat der König in Engelland den 28. Februar einen Trom-
peter an den Marshall von Noailles abgeschickt, und ihm verdeutlichen lassen, daß des-
sen Franzosen erlaubt seyn solle ihre Todte selbst zubegraben, die Verwundte aber zur
Heilung

Heilung fortzubringen. Worauf die Franzosen viele Kutschen, Chaisen und Wagen auf die Wahlstadt geschickt, und die Verwundete abgeholet, die Franzosen begegneten den Engländern ganz freundlich, und diese hümmerum ihnen, als ob sie die besten Freunde wären. Die übrige Todte aber wurden durch die angelegene Bauren auf dem Schlacht-Feld bestattet. Die Französische Armee hat sich hierauf über den Rhein in das Elsaß gezogen, dero der König in Engeland samt den Österreichern, und dem Prinz Carl gefolget, zu dieser Allierten Armee sind auch noch 20000 Mann Holländische Hülfs-Völker gestossen.

§. 2. Von der Pest.

Alldieweil in Deutschland die Kriegs-Flamme wütete, riss in Italien die Pest ein. Zu Messina in der Haupt-Stadt in Sicilien hat sie diesen Sommer am meisten grassiert, man rechnet daß zwanzig tausend Menschen inner 2 Monaten alda verstorben. Der gröste Theil der Einwohnern, hat sich diesem Nebel zu entgehen auf das Land geflüchtet, und das was frank gewesen ligen lassen. Der Hunger und die schlechte Anstalten, waren die meiste Ursach an dieser Plage, indem diejenigen welche zu Besorgung der Kranken und Beerdigung der Todten verordnet waren, davon gelossen, so daß einige Tage lang 400 Todten-Körper ohnbeigaben auf den Gassen und in den Häusern gelegen: Davon nicht nur ein unleidlicher Gestank entstanden, sondern auch hiedurch die Contagion um ein nahmhaftes vermehret worden. Also daß den 10. Tag Brachmonat 800. und den elfsten dito 1700. Personen an einem Tag, und hernach noch mehrere gestorben sind. Der Stadt wird die Zufuhr abgeschnitten, die Armen und gemeinen Leute bekamen keine Lebens Mittel, daher sind in den folgenden Tagen mehr Leute vor Hunger als an der Pest gestorben.

§. 3. Von Feuers-Brunsten.

Auch dieses Jahr hat die gerechte Straf-Hand Gottes verschiedene Dörter mit Feuer heimgesucht. Die gute Stadt Bischoffzell im Turgen, mußte dieses traurige Schicksal auch erfahren, immaissen den 16. May An. 1743. in der Nacht zwischen 10. und 11. Uhren / da die Leute im ersten Schlaf lagen, eine unvermuthete Feuers-Brunst, von einer Wösche, daselbst ausgebrochen, welche aller Menschen-möglichen Vorkehr ungeachtet, dennoch in kurzer Zeit 70. First eingeschert, daß man wenig retten können, dadurch 80. Haushaltungen erbärmlich geschädigt worden.

Im Bayer-Land ligen etliche Städte als Deggendorf, Dingelssingen, Blässling, Landau ic. samt vielen Dörfern in der Asche, welche die Kriegs-Völker abgebrannt haben.

In der Stadt Elz im Hildesheimischen ist den 6. Mart. eine Feuersbrunst entstanden, welche so schleunig um sich gegriffen, daß nicht allein die Kirche mit dem Thurm ein grosser adelicher Hof, nebst einem Pfarrhaus, sondern auch noch 185. Bürgerliche Wohnhäuser in einen erbärmlichen Stein und Aschenhaussen verwandelt worden: Dabei die Bürger wenig retten können.

Den 6. May Abends um 8. Uhr gieng in der Stadt Heilbronn, im Württemberger-Land, ein Feuer auf, welches bis am Morgen um 8 Uhr währete, und 53. schöne grosse Capital-Häuser verzehret, hieben ist auch ein grosser Theil Wein zuschanden gangen. Zu allem Glück ware das Wetter Windstill, sonst es die ganze Stadt gefosset hätte,

§. 4. Vom Erdbeben.

Von Lecce aus dem Königreich Neapolis ward den 22. Hornung 1743. folgends berichtet: Gestern um eils Uhr zeigte sich am Himmel ein außerordentliches Wunderzeichen, man sahe ein feuriges Phänomen so die Gestalt eines Schiffes hatte. Nach drey Stunden verschwand es wieder, die Luft verdunkelte sich, und regierte eine grosse Stille, und tiefe Finsternis. Gleich darauf kam ein starkes und heftiges Erdbeben, welches ein erschreckliches Krachen und unterirdisches Gebrüll verursachte, darauf kam das Erschüttern der Erde immer stärker, die Ziegel fielen ab den Dächern, die schönsten Häuser wurden umgelehret, die grossen Balläste und Kirchen versunken, und die ganze Stadt wurde verderbt, und die Einwohner samt den Gebäuden vergangen, welches unter einem jämmerlichen Geheul geschehen. Die umliegende Dörfer sind auch ganz verderbt, und etliche gar in die Erde versunken.

§. 5. Schweden macht Frieden.

Anjetzo wollen wir Italien verlassen, und die Nordischen Begebenheiten erzählen. Schweden hat, auf Anstiften des Französischen Hofs, den Frieden mit Russland geschlossen, und einen gefährlichen Krieg angefangen, daben aber ganz Finnland verloren, die Schuld ward auf die zween unerschärne und untreue Generalen Leuenhaupt und Buddenbrock gelegt, welche hernach enthauptet worden. Der König in Dänemark rüstete sich das unglückliche Schweden anzugreissen: Da war es nun die grösste Zeit den Frieden mit Moscow zutreffen: Engelland schlug sich ins Mittel, und brachte es unter Gottlichem Segen dahin, daß der Friede den 27. Brachmonat geschlossen und den 1. Tag Heumonat 1743. öffentlich unter Pauken- und Trompeten-Schall in der Stadt Stockholm ausgerufen ward. Die Friedens-Artikel sind für Schweden sehr vortheilhaft; dann die Russische Kaiserin gibt dem König in Schweden zurück, die in letztem Krieg eroberte Provinzen Ost-Bothnien, die ganze Insel Aland, die Districte von Björneburg, Abo und Tavasthus, Nyland, Savolax und Carelien, hiemit fast ganz Finnland, und behalt die Russische Kaiserin von Eroberungen nichts als Friederichs-Hamn, Wilmansstrand und Rymengard.

Hernach hat Schweden, bey dem schwächlich- und heraurückenden Alter ihres Königs, zum künftigen Nachfolger und König in Schweden erwählt, den Herzog von Holstein, Friderich Adolf, so Mütterlicher Seits von dem großen König Gustavo Adolfo abstammet, und der Lutherischen Religion beygethan ist.

§. 6. Von hohen Todes-Fällen.

In dem Jahr 1743. sind von hohen Stands-Personen gestorben. Der Chur-Fürst in der Pfalz, der Chur-Fürst zu Mainz. Der Cardinal Fleury, die verwitbte Königin in Dänemark, und der Bischoff zu Costanz.

NB. Wenn etwann eint, oder der andere Jahrmarkt unrecht eingefehlt, oder noch eingebracht werden sollte, so bittet der Verleger dieser Calender Gabriel Walser, Pfarrer im Speicher, ihm hievon beliebige Nachricht zugeben.